

KULTUR

www.badische-zeitung.de/kultur

Zahlen wecken Gefühle

Der Sachbuchautor Alex Bellos erklärt anhand vieler Beispiele, wie die Mathematik unser Alltagsdenken beeinflusst. **Seite 13**

Auf des Vaters Spuren

Ein Porträt von Zhanna Nemzowa, Tochter des getöteten russischen Oppositionsführers Boris Nemzow. **Seite 13**

Sport: Geht Riether zu Schalke?

Sascha Riether, rechter Außenverteidiger des SC Freiburg, steht vor dem Absprung zum Fußball-Erstligisten Schalke 04. **Seite 15**

Wirtschaft: Die Last des Franken

Der schwache Euro bremst den Schweizer Außenhandel – und zwar nicht nur die eidgenössischen Exporte. **Seite 20**

Der Schwarzwald als größte Inspirationsquelle

BZ-PORTRÄT: Der Pianist Enya Haas präsentiert seine zweite CD

Der Flügel im Wohnzimmer ist offen, das Notenpult lehnt an einer Wand. Enya Haas braucht es nicht, er sitzt mit geschlossenen Augen am Klavier und spielt eines seiner Stücke. Auch wenn er komponiert, braucht er weder Zettel noch Stift. „Ich kann Noten lesen, aber ich brauche dann viel länger, als alles im Kopf durchzugehen“, sagt der 20-jährige Pianist aus Triberg im Schwarzwald. Es kommt oft vor, dass er am Flügel sitzt und improvisiert. „Manchmal sitze ich an einem Stück und erinnere mich an eine zehntelstündige Melodie, die mir Monate vorher in den Kopf kam. Das packe ich dann zusammen“, so Haas. Wenn es nicht um Töne geht, ist er „sehr vergesslich“. Aber das motorische Gedächtnis funktioniert gut, seine Finger erinnern sich immer wieder an die Abfolgen auf den schwarzen und weißen Tasten.

Seine Musik bezeichnet er selbst als eine Mischung aus New Age und Minimal Music mit klassischen Aspekten. „Es war so schwer, eine Beschreibung zu finden“, sagt Haas. Es sind ungewöhnliche Klänge, die er erzeugt. Das liegt auch daran, dass

damals 13-Jährige wegen eines gebrochenen Arms: „Ich konnte nur noch mit der linken Hand spielen, die aber nicht viel zu tun hatte. Also habe ich angefangen, zu improvisieren und zu komponieren.“ Ihn inspirieren Gespräche und Filme, aber vor allem der Blick aus dem Fenster. Wenn er an seinem Flügel sitzt, schaut er auf den Schwarzwald, seine größte Inspirationsquelle. Der Blick aus dem Fenster ist ein Bild, das er auch gerne aufgreift, wenn er bei einem Konzert seine eigenen Stücke anmoderiert. So wird es auch bei dem Konzert am Freitag sein, wenn Enya Haas im Sudhaus der Brauerei Rothaus sein zweites Album „Reflective World“ vorstellt. „Der Flügel soll zwischen den Kesseln stehen. Das ist eine ganz besondere Atmosphäre“.

Enya Haas ist schon länger im Geschäft. Er hat bisher etwa 30 Konzerte gespielt, unter anderem vor dem baden-württembergischen Umweltminister Franz Untersteller. Aber die Routine merkt man ihm nicht an. Da ist immer noch eine erschreckende Unbefangenheit bei seinen Auftritten. Seine Liebe zur Musik wird spür-



Blick in die Ausstellung

FOTO: MUSEUM

Ein Dichter auf Außenposten

LITERATURMUSEEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG: Der neue Tschchow-Salon in Badenweiler

Nicht mehr als zweieinhalb Wochen war Anton Tschchow in Badenweiler gewesen, bevor er in der Nacht des 15. Juli 1904 im damaligen Hotel Sommer an den Folgen seiner langjährigen Tuberkulose starb. Zweieinhalb Wochen, die die Geschichte des Heilbads für immer verändert haben. Der Ort des neuen Tschchow-Museums trägt dem Rechnung: Es ist in der unteren Etage des Rathauses eingerichtet, von dort blickt man auf das Fenster des Sterbezimmers in der heutigen Rehaklinik Parktherme und auf die Gedenkplakette an der Wand des Hauses. Seit 2004, dem hundertsten Todestag, ist der von einem Kirschaum beschattete kleine Platz vor dem – nach 18 Jahren aus dem Kurhaus umgezogenen – Tschchow-Salon nach dem russischen Dichter benannt. Tschchow ist endlich sichtbar im Herzen Badenweilers.

180 000 Euro hat sich die Gemeinde den Umbau der früheren Touristen-Information kosten lassen. Die in Marbach angesiedelte Arbeitsstelle für literarische Museen des Landes Baden-Württemberg hat nicht nur 30 000 Euro dazugegeben, sondern in Gestalt ihres Leiters Thomas Schmidt dem Museumsbetreuer und Tschchow-Spezialisten Hans Setzer auch beratend zur Seite gestanden. Ästhetisch trägt der 120 Quadratmeter messende Raum die Handschrift des Stuttgarter Gestalters Kurt Ranger, der unter anderem die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe und das Hebelhaus in Hausen eingerichtet hat. Ranger hat dafür gesorgt, dass der Besucher nicht von Material und Devotionalien erschlagen wird. Die vier Abteilungen des Museums sind durch großformatige Fotografien, Schautafeln mit Zeitstrahl und sparsam eingepasste Vitrinen übersichtlich gegliedert. Hinzu kommen – einer zeitgemäßen Museumsdidaktik vorbildlich entsprechend – eine Audio- und eine Videostation.

Am Eingang wird man von einer wichtigen Skulptur Tschchows empfangen, dem Geschenk der Duma von Rostow-am-Don, der Gebietshauptstadt von Tschchows Geburtsort Taganrog. Sie sagt mehr über den Geschmack der russischen Abgeordneten als über die lakonische Wesensart des Dichters aus. Die

mehr als zwei Meter hohe Bronzestatue wurde erst im vergangenen Jahr auf den Weg nach Badenweiler gebracht: ein Zeichen dafür, dass auch in politisch schwierigen Zeiten der kulturelle Kontakt Bestand hat. So ist es all die Jahre gewesen: Der deutsche Todesort eines der wichtigsten russischen Dichter sorgte für eine schöne Kontinuität in den Beziehungen des Zarenreichs, der Sowjetunion und der Russischen Föderation zu Badenweiler.

Es ist vor allem diese Wirkungsgeschichte, die im Tschchow-Salon dokumentiert wird. Sie beginnt bereits 1908, als Freunde des Dichters unter Federführung des Moskauer Theaterdirektors Konstantin Stanislawski das erste Denkmal im Kurpark errichteten – das in der letzten Phase des Ersten Weltkriegs allerdings eingeschmolzen wurde. Bis es ersetzt

Von Badenweiler, dem mediterransten Kurort Deutschlands, fühlten sich im Laufe der letzten zweieinhalb Jahrhunderte – offiziell zum Kurbad wurde der Ort bereits 1758 erklärt – auch zahlreiche andere Schriftsteller angezogen. Seiner Zeichnung „Salon“ entsprechend versammelt das Museum 25 berühmte Namen: von Johann Peter Hebel und Justine Kerner (von ihm stammt der tourismustaugliche Spruch von „einem Stück Italien auf deutschem Grund“) über Hermann Hesse (der sich über „freche Bauten“ und „dumme Goldfische“ aufregte), Rene Schickele und Rüdiger Safranski (der Autor lebt seit einigen Jahren hier und veranstaltet ein Literaturfestival).

Tschchow selbst war nicht übermäßig angetan von Badenweiler. „Aber ich kann mir vorstellen, welche Langeweile hier im Allgemeinen herrscht“, schrieb der große Dramatiker, dessen letztes Stück „Der Kirschgarten“ im Januar 1904 in Moskau uraufgeführt worden war, in einem Brief. Dass Badenweiler die Endstation seines Lebens sein würde, ahnte der Schwerkranken – von dessen Tuberkulose im Museum ein so genannter Blauer Heinrich kündigt, ein damals verbreitetes Gefäß für das Sputum – wohl nicht. Ob er in seiner letzten Nacht ein Glas Champagner verlangte oder ob man es ihm verordnete und wer es ihm brachte: wohl nicht seine Frau Olga Knipper, sondern der Student Leo Rabeneck, darüber lässt sich munter weiter spekulieren. Es ist eine tröstliche Vorstellung, dass Tschchow mit dem Geschmack des Schaumweins auf der Zunge aus der Welt geschieden ist. Das Kelchglas in der Ausstellung ist natürlich nicht echt. **Bettina Schulte**

– Museum am Anton-Tschchow-Platz, Badenweiler, Eisenlohrstraße 4. Geöffnet täglich von 10-17 Uhr.



Enya Haas

FOTO: PROMO

er seinen Flügel nicht immer im Urzustand belässt. Sein Klavierlehrer hat ihm gezeigt, dass man das Instrument präparieren kann. „Ich zeichne gerne, also habe ich einfach Knetradiergummi genommen und es ausprobiert“, sagt Haas und zeigt auf mehrere Schachteln, die im Regal neben dem Flügel liegen. Die präparierten Saiten klingen viel dumpfer, mitunter perkussiv. Sie geben einen besonderen Klang, „der noch aus meiner Techno- und House-Phase kommt“. Seinem Klavierlehrer hat Haas es auch zu verdanken, dass er diesen Freitag bereits seine zweite CD herausbringt. „Ich brauchte ein Ziel und den Antrieb, auf Knopfdruck komponieren zu müssen.“ Seitdem ist sein Tagesablauf anders, er sitzt konsequent mehrere Stunden am Flügel und geht danach in sein Heimstudio im Keller des Elternhauses. „Das habe ich mir selbst finanziert, aus dem Erlös meiner ersten CD“, so Haas. Das Heimstudio braucht er vor allem für die Stücke, die ein synthetisches Orchester begleitet. „Leider ist es kein echtes“, sagt er schmunzelnd.

Klavier spielt Enya Haas seit er neun Jahre alt ist, zum Komponieren kam der

bar, wenn man ihn reden und spielen hört. Sein Stil erinnert immer wieder an den italienischen Komponisten Ludovico Einaudi, den Haas auch gerne im Auto hört.

Der 20-Jährige kann sich durchaus vorstellen, selbst Musik für Filme zu komponieren und hat schon Hörproben eingereicht. Nebenher arbeitet er an seinem drittem Album. Außerdem hat er die Aufnahmeprüfungen für ein Musikstudium in Freiburg oder Trossingen bestanden, weiß aber nicht, ob er dort anfangen will: „Ich habe Angst, dass ich zu akademisch werden könnte, dass meine Kompositionen darunter leiden.“ Davor konzentriert er sich erst einmal auf seine dritte CD und die nächsten Konzerte im und um den Schwarzwald. **Dorothee Soboll**

– *Konzert und Albumveröffentlichung „Reflective World“: Freitag, 24. Juli, 20 Uhr, Brauerei Rothaus, Sudhaus, Grafenhausen.*

▶▶ Vorab hat Enya Haas für uns ein Stück aus seinem neuen Album gespielt: <http://mehr.bz/haas>